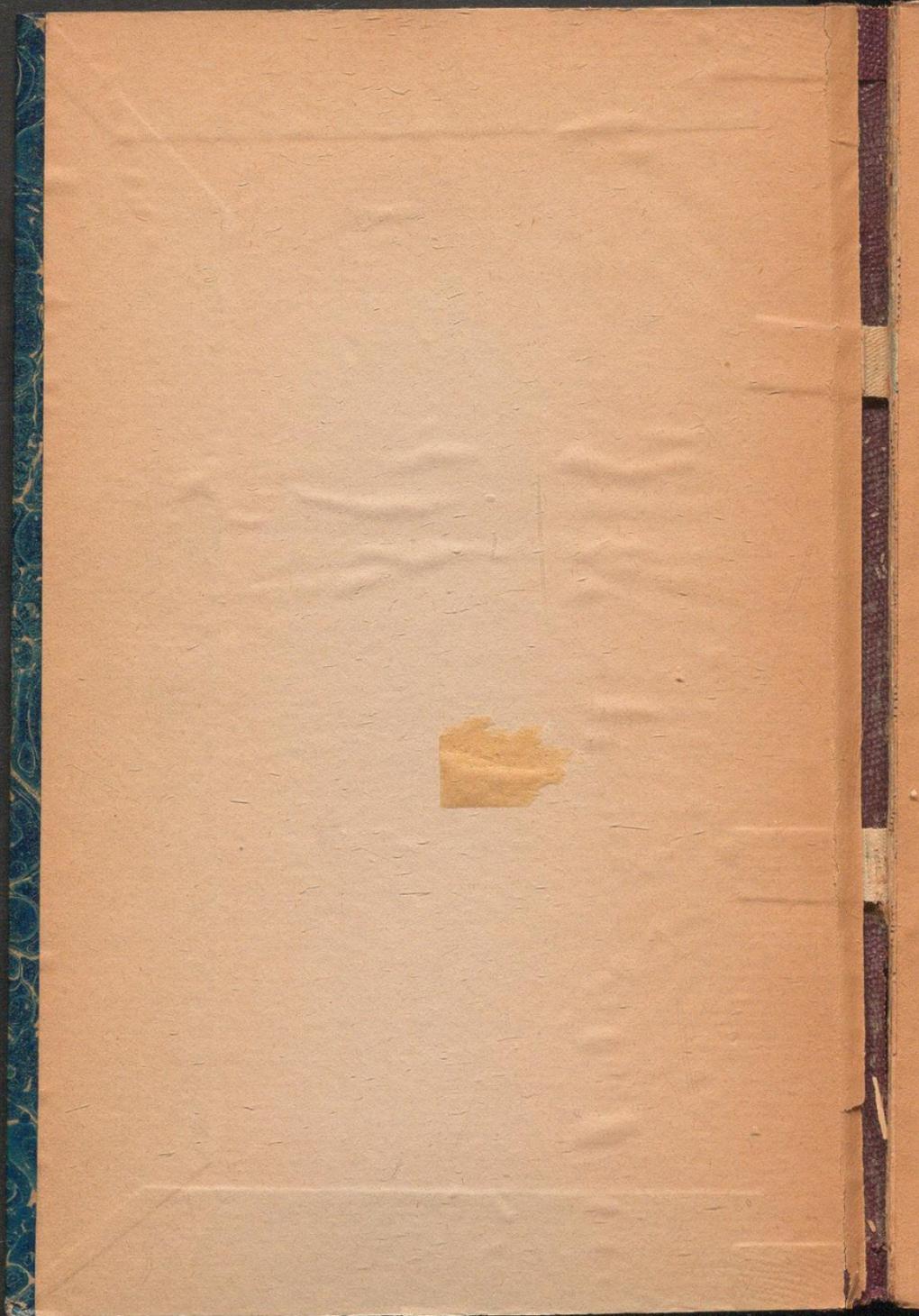


Wiener Stadt-Bibliothek.

5101

A



Manifest

der

unbekannten Ordens = Obern

an die

Glieder geheimer Grade und Systeme.



Auf Verlangen und mit Bewilligung des Herrn
Herausgebers aus der Wiener Zeitschrift ab-
gedruckt.

Wien, 1793.

Bei Johann Martin Weimar.

1095



Manifest der U. D. D. *)

an die

Glieder geheimer Grade und Systeme.

(Nach einer französischen Handschrift.)

In dem allgemeinen Sturme politischer und moralischer Revolutionen dieses Zeitalters; in dieser Epoche der höchsten Erleuchtung und der tiefsten Verblendung wär es ein Verbrechen wider die Wahrheit und Menschheit, Dinge länger in der Hülle des Geheimnisses zurück zu halten, die den einzigen Aufschluß über Alles geben können, was bis nun geschehen ist, und noch geschehen wird; und welche tausend und tausend Menschen belehren müssen, ob die Wege, auf welchen sie längere Zeit hindurch geführt worden sind, die Wege der Thorheit oder Weisheit waren. Die Rede ist von euch, würdige Ordensbrüder aller geheimen Grade

A 2

und

*) Diese Chiffre befindet sich in der Ueberschrift. Um minder unterrichteten Lesern keine Zweideutigkeit übrig zu lassen, bemerkt man, ihr Sinn sei: Unbekannte Ordens-Oberer.

und Siffene! Euch muß endlich der Vorhang eröffnet werden, daß ihr mit ungeblendeten Augen dasjenige Licht sehet, nach welchem ihr immer fruchtlos hingeblickt, aber nichts davon wahrgenommen habt, als täuschende Strahlen, und ein heiliges Dunkel, schwach erhellt durch ein magisches Oellämpchen.

Die Zeit der Vollendung ist nahe. Aber wißt: Diese Vollendung ist Zerstörung. Gebaut haben wir unter den Flügeln der Finsterniß, um den Gipfel zu ersteigen, von woaus wir endlich frei in alle Gegenden des Lichts hinausblicken könnten. Aber der Gipfel ist nun unersteiglich geworden. Die Finsterniß steigt hinweg; und ein Licht, das schrecklicher ist, als die Finsterniß selbst, schlägt in unsre Augen. Wir sehen unsern Bau in tausend und tausend Ruinen zertrümmert. Wir sehen eine Zerstörung, die unsre Hände nicht mehr zu ordnen im Stande sind. Und darum entlassen wir die Bauleute von ihrer Arbeit. Mit dem letzten Hammerschlage stürzen wir die Säulen der Wohnungen nieder. Dede lassen wir den zerstörten Lemmel liegen, als ein großes Geschäft für die Nachwelt, daß sie ihn einst wieder aus seinen Trümmern hervorhebe, und ihn so ausbaue, wie die jetzigen Bauleute ihn zerstörten, weil sie zu schnell in ihrer Arbeit forreisten, und die Stimme ihres Meisters

Meister nicht hörten, die ihnen von obenab immerdar zurief: Eile ist nicht Weisheit, und Thorsheit nicht Tugend!

Vieles können und dürfen wir euch nicht sagen. Aber Alles das müßt ihr erfahren, was die Zerstörung des Baues herbeigeführt hat. Nicht in der dunkeln Sprache der Hieroglyphen und der Allegorien werden wir zu euch reden. Auch die Laien sollen uns hören und verstehen; und wie Viele giebt es nicht unter euch, die von dem Geiste und dem Zweck des Ordens und seiner Geheimnisse eben so wenig und nur vielleicht weit unrichtigere Dinge wissen, als die Laien selbst!

Eine einzige Kette umschlingt das ganze, nur so ungeheuer ausgedehnte Gewebe aller geheimen Grade und Systeme des Erdbodens. In einem einzigen Mittelpunkte der Allwirksamkeit fließen alle zusammen. Es ist nur ein Bund und ein Orden. Seine Bestimmung ist sein erstes Geheimniß; und seine Entstehung nebst den Mitteln seiner Wirksamkeit sein zweites.

Daß seine Bestimmung gut ist, weiß ein jeder von euch und muß es wissen, denn wie hätte er sonst in den Bund treten dürfen? Und er ist gut, weil er nur die allerbesten und allerweisesten Menschen

schen bei sich aufnehmen darf und muß. Wir wissen nicht, was überall eure Meister bei eurer Aufnahme von euch gefordert haben mögen. Aber wenn sie nicht Alles das forderten, was ihr soaleich hören werdet, so waren sie treulose Verräther an dem Heiligthum des Bundes, und sowohl eure Feinde als Feinde der Menschheit, zu deren Dienst der Bund einzig geschaffen worden ist.

Willst du ein Glied des Bundes sein, sagten unsre Väter zu uns, und wir haben es allen von uns erwählten und von uns ausgesendeten Meist tief ins Herz gerufen: Willst du ein Glied des Bundes sein, so überzeuge uns, daß du ein höchst erfahrener Welt- und Menschenkenner bist — daß du große Prüfungen des Unglücks erfahren hast — daß du allen Ansprüchen auf Größe, Würde, Ansehen, Reichthümer freihertzig entsagen kannst — daß du tugendhaft bist um der Tugend und um fremden Wohls will — daß die allerstrengste Sittlichkeit ein Bedürfnis deines Herzens ist — daß du Religionseifer bis zum Enthusiasmus besizest, ohne Unbuddsamkeit und müßige Frömmel — daß du die Wissenschaften liebst, aber daß deine Wißbegierden einzigen Zweck hat, deinem Mitmenschen nützlich zu sein — daß du der hohen Selbstverläugnung fähig bist, nie das Geheimniß des Bundes aus eigenem Verlangen zu fordern, und immer standhaft und

und thätig in der Arbeit fortzufahren, selbst wenn du das Geheimniß nie in deinem Leben erfährst. — Wisse überhaupt, daß nur ein stilles und ernstliches Betragen, Menschenliebe und Neigung zum Wohlthun, Resignation gegen höhere Einsichten — Wißbegierde ohne Prätension, Wissenschaft mit dem Sokratischen Gefühl verbunden (ich weiß nichts) — Leidenschaftslosigkeit — Mäßigkeit und Genügsamkeit, und die herzlichste Religionsliebe die Eigenschaften sind, welche dir die Fähigkeit geben können, in unsern Bund zu treten.

Eure Meister müßten euch ferner sagen, so wie unsre Väter uns dies gelehrt hatten: daß die Geheimnisse des Bundes schlechterdings nur sehr wenigen Meistern bekannt sein dürften; denn was soll aus einem Geheimniß werden, das sehr Viele wissen? — Der eigentliche und sicherste Prüffstein, ob Jemand in unsern Bund taugte, war daher: seine Neugier gefangen zu geben unter die Gewalt der Einsicht der Obern.

Ihr wißt nur zu gut, daß diese weise Entfagung in gewissen Zeitaltern, und in einem bekannten neuern Zeitpunkte Sklaverei gescholten wurde. Seit diesem Ruf ist der Bund seiner Zerstörung preis gegeben worden. Nun, bei gehorsamtosen Kindern, bei aufrührerischen Lehrlingen und Gesellen,

ellen, bei widerspännigen Meistern mußten die Vorsteher des Bundes die Hand von ihrem Werk abziehen. Sie waren zu ohnmächtig, dem Strom unlauter Begierden Einhalt zu thun. Jeder jüngste Lehrling forderte den vollendeten Aufschluß des Geheimnisses: aber er forderte ihn deswegen, weil ein treulosser oder eingedrungener Meister ihn dem Bunde einverleibt hatte, ohne seine schnöde Begierlichkeit bevor aus seinem Herzen zu bannen.

Wir würden es gewagt, und vor Gott und unserm Gewissen gerechtfertigt haben, an alle untern Meister das ganze Geheimniß zu offenbaren; wenn uns nicht die schreckliche Ueberzeugung so häufig aufgedrungen worden wär, daß wir mit dieser Offenbarung das Uebel noch viel größer machen würden. Wir mußten, daß man uns nicht glauben würde. Wir sahen immer klärer und klärer, daß fast aller Sinn und alle Empfänglichkeit für das Geheimniß in den Seelen der meisten neuen Ankömmlinge erstorben war. Wir stellten uns der Gefahr bloß, als Betrüger gescholten zu werden, eben wo wir die offenste Wahrheit gesagt hätten. Wir wurden dann fester als je in dem Glauben bestärkt: Das Geheimniß dürfe durchaus nicht über unsern engen Kreis hinausgehen, und die Menschen wären überhaupt nicht stark und vorbereitet genug, es tragen, verstehen und empfinden zu können.

Über

Aber dieses wohlüberdachte, weise, pflichtmäßige und darum auch unerschütterliche Stillschweigen von unserer Seite war der traurige Reiz zur immer lebhaftern Erweckung der unbändigsten Begierlichkeiten und Leidenschaften. In dem Maasse, als durch Zurückbehaltung des Geheimnisses die Geduld und die weise Entfagung der Neulinge im Bunde geprüft und geläutert werden sollte, wuchs die Ungeduld und die Festigkeit unkluger Wünsche. Aller Gehorsam verschwand. Ein übermüthiger Selbstdünkel fieng an, von Kopf zu Kopf herum zu schleichen. Man kümmerte sich um höhere Einsichten nicht mehr; man überredete sich, schon Alles für sich und durch sich allein zu wissen.

Nicht lange, so bestritt man frei und laut das Geheimniß sogar mit Spott und Verachtung. Man läugnete das ganze Vorhandensein desselben, weil man es durch eine ungezähmte Neugierde nirgend erfahren konnte. Wir schwiegen dabei. Aber manche angemaaßte Klüglinge, die in der Blindheit ihrer Seelen der Wahrheit im Schooße zu sitzen glaubten, übernahmen es, das Geheimniß zu vertheidigen. Wie mußten aber Vertheidigungen eines Dinges beschaffen sein, von dem diese gerade eben so nichts wußten, als jene, gegen die sie stritten? — Die Verwirrung und Unordnung wuchs unaufhaltbar. Man sah nichts, als eine Heerde Trunkener, die in der
 Fin-

Finsterniß der Mitternacht auf einem öden Felde herumtaumeln, wo jeder den rechten Weg sucht, und keiner ihn findet; wo einer dem andern an den Kopf läuft, und wo mancher, der etwa seinen Kaufsch zur Nüchternheit lügen will, in die Herde hinein rufft: Wer den rechten Weg gehen will, folge mir nach — und wo er dann Alle, die ihm folgen, in einen Sumpf oder an den Rand eines Abgrundes führt.

Wie ein übermüthiger Grübler, der, anstatt still und einfältig an einen Gott zu glauben, so lange über die unerklärbaren Eigenschaften eines höchsten Wesens forschet und zweifelt, bis er sich einen Götzen aus einem Stück Holze schnitzelt, so grübelten diese trunkenen Heerführer über das innere Wesen des Bundes so lange blind und fruchtlos, bis sie ein neues Wesen desselben erdichteten, und bis sie eine Zahl Anhänger zusammen geworben hatten, welche dieser Erdichtung beipflichteten, und nun in ihrem stolzen Wahne dafür hielten: Jetzt wären sie allein in dem vollen Besiz des Geheimnisses und der Wahrheit; und nun sei jede andre Lehre eines andern Geheimnisses Kezerei und Irthum, gegen welche sie mit aller Unduldbarkeit und Lieblosigkeit zu Felde ziehen müßten.

Dieser Schlüssel öffnet euch das Räthsel, wie es zugeht, daß in den neuern Zeiten ein so zügel-

lofer Sekten; und Parteigeist in den Eingeweiden des Bundes herum wüthete. Wer Arglist und Kühnheit genug besaß, einen ihm gefälligen Zweck und ein seinen Absichten angemessenes Geheimniß zu erdichten, und dies als Schild seiner Sekte auszuhängen, der gründete einen Bund für sich und seine Gesellen. Die allgemeine Neugierde lief überall athemlos hinzu, wo ein neuer Thaumaturge eine neue Wunderbühne aufschlug, und wie erhörte Mirakel darauf zu wirken versprach. Uns fragte da Niemand; und ließen wir nur bisweilen den leisesten Wind von Erinnerung und Abmahnung von solchen Possenspielen laut werden, so war unser Lohn Beschimpfung, und aus einem Munde schrieen alle Sektenmeister: Wir wären Betrüger und wollten den Geist der Bundesglieder in das unerträglichste Joch des Gehorsams und unsrer tyrannischen Willkühr schmieden.

Wer kennt sie nicht, diese verblendeten Klüglinge, die Alles allein zu verstehen glaubten, und nirgend einen Obern erkennen wollten, als sich selbst! Habt ihr nicht ihre groben Lasterungen gehört, mit welchen sie die Obern des Bundes überschütteten, weil es so ausgearteten Menschen, wie diesen, nie möglich sein wird, die wahre Erkenntniß von diesen Obern zu erlangen.

Laßt uns einige der Zwecke und Geheimnisse dieser Sektirer anführen, und sie nach dem Geiste des Bundes prüfen!

Man hatte gehört und gesehen, daß unsre Väter und wir die Erforschung der verborgnen oder minder bekannten Naturkräfte als eine nützliche Beschäftigung erleuchteter und Kenntnißreicher Bundesglieder betrachteten und anempfohlen. Man konnte aber nie von uns gehört haben, daß diese Erforschung das eigentliche Geheimniß sei, oder daß sie auf Abenteuerlichkeiten, die außerhalb der Sphäre menschlicher Kenntnisse und Begriffe schwebten, hinausgetrieben werden solle. Und doch — wie viele Abenteuer hat diese an sich so schuldlöse und angenehme Erforschung hervorgebracht! Wie vielen Betrug hat sie erzeugt! Zu welchen Abscheulichkeiten und Gottlosigkeiten hat sie geführt! und wie viele tausend arglose Menschen sind das Opfer und das blinde Werkzeug einer fanatischen Sekte geworden, die alles Ernstes versicherte, ihr Geheimniß sei die in ihre Hände gegebene Kraft: Die Metalle zu verwandeln, Geister zu bannen, Töbte zu erwecken, Lebensbalsam zu machen, von Erscheinungen begeistert und mit der Gabe der Weissagung erfüllt zu werden!

Es steht uns nicht zu, über jede Thorheit der Menschen die Aufsicht zu führen, und jeden

menschlichen Wahnsinn mit Gewalt zur Vernunft zu bekehren. Jedoch, wer darf uns zumuthen, daß wir es dulden sollen, wenn der Welt kühn und schamlos versichert wird: Jede größte Thorheit und jede sträflichste Ausschweifung des menschlichen Verstandes sei Zweck und Geheimniß unseres Bundes! wenn unter diesem verführerischen Vorwande jeder freche Betrug sein freies Spiel treibt, und viele der besten Menschen, da man ihnen so hohe Weisheit und Glückseligkeit zusichert, von eigennütigen Lügnern in die Labyrinth eines spekulativen Wahnsinnes hinein gezogen werden!

Es kann sein, daß der Schaden, welcher durch diesen Betrug der Menschheit zugefügt ward, im Verhältniß mit andern Schädlichkeiten, nur geringe ist. Man giebt sich wenigstens Mühe dies zu behaupten; fast ein Beweis, daß er ziemlich groß sein mag. Nur, was es immer sei: Unser Bund und wir sind unschuldig an allem diesem Schaden. Wir verdammen alle Bemühungen, welche durch irreführte Schwärmer, ob aus guten oder bösen Absichten, angewendet werden, diesen Schaden zu stiften und immer zu vergrößern. Wir erklären, daß es nicht in unsrer Gewalt steht, Bündnisse und Gesellschaften zu hindern, welche die Zwecke und Geheimnisse der Alchimie und Magie

zu Beschäftigungen ihrer Glieder machen. Aber wenn solche Bündnisse sich für den wahren einzigen Bund, und ihre Ausschweifungen für die heiligen Arbeiten desselben halten lassen wollen, so verheuern wir vor Gott und den Menschen: daß dieß unverantwortlicher Betrug ist; und daß alle Glieder solcher Bündnisse eben schon dadurch und durch die Ausschweifungen ihrer Schwärmerci sich der Theilnahme des großen Bundes an ewig unwürdig und unfähig gemacht haben. —

Sanft und liebevoll riefen unsre Väter und wir eben so allen neuen wohlgeprüften Ankömmlingen in unsern Bund zu: ihr seid unsre Brüder. Die Natur unsrer Verfassung, verlangt nichts als Liebe um Liebe ist und sein kann, erfordert es, daß jeder willkührliche Zwang, jede gesetzkloße Uebermacht, jedes über sich Erheben, und jedes gegenseitige Geringschätzen unter uns verbannt sein muß. Keiner ist bei uns des Andern Herr; jeder hat gleiche Rechte, gleiche Pflichten, gleiche Arbeiten, gleichen Gewinn. Wir kennen keinen Stand, als den des immer arbeitsamen Menschenfreundes. Brudertliebe ist euer Band untereinander, denn ein andres Band giebt es nicht, welches eine große Menge Menschen in Friede und Ruhe und in unablässiger Thätigkeit für einen großen und allgemeinen Zweck zu erhalten im Stande war.

Und siehe, auch diese Bruderliebe ist zur Brandfackel in der Hand eines Trunkenen geworden: nicht dadurch, daß so häufig an ihre Stelle der bitterste Haß in den Herzen der Brüder getreten ist! Dann wär die Zerrüttung immer noch im Innersten des Kreises geblieben. Nein! Es gab Grübler und ungeduldige Neugierlinge, die in dieser Bruderliebe das wahre und einzige Geheimniß des Bundes zu entdecken wähten. Menschenliebe und Menschenwohl, sagten sie bei sich, empfehlen uns unsre Meister so oft und so dringend. Die Symbole und Hieroglyphen, die man uns sehen läßt, werden alle nach diesem Sinne gedeutet. Uns nennt man Brüder. Die Bruderempfindung macht uns glücklich. Alle Größe und Uebermacht ist unter uns verbannt; mit welcher Kraft hebt dies die Seele jedes Niedern empor! Wir fühlen Menschenwerth und Menschenwürde; und dieser Genuß überwiegt jedes Vergnügen der sklavischen Welt.

An diese erstern Gefühlsbegeisterungen schlossen sich nun bald die Ideen der Spekulation. Es dauerte nicht lange, so war ein ganzer Kreis gleichstimmiger Grübler vorhanden, der es als das große Geheimniß des Bundes verrieth: Der Zweck dieses Bundes sei einzig und allein: alle Menschen in den Stand der allgemeynen

nen Bruderschaft zu setzen; die Verhältnisse von Oberherrschaft und Untertänigkeit aufzuheben; die Menschen zu ihrer natürlichen Freiheit zurück zu führen; und allen Unterschied von Stand, Ansehen, Würde und Vorzug in der bürgerlichen Gesellschaft zu verbannen!

Saum noch als wir das Vorhandensein dieser verheerenden und unterschobenen Bundeslehre wahrnehmen konnten, war sie schon der Abgott einer zahlreichen Menge Bundeslieder geworden. Man glaubte nun auf einmal dem Geheimniß die allerletzte Hülle abgestreift zu haben, und warb von allen Seiten Lehrlinge und Gefellen, die mit einer Begierde nach diesem System der Schwärmerie griffen, wie es unvermeidlich zu einer Zeit geschehen mußte, wo ein allgemeiner Geist von weibischer Empfindsamkeit aus allen Werken der schönen Geister in Europa athmete, und besonders die Köpfe der Jugend von dieser Empfindsamkeits-epidemie in einen völligen Schwindel gejagt wurden. Es gieng sehr weit über unsre Macht, diesem Herzensbrange angemessene Gränzen zu setzen. Bei nur einigem versuchten Widerstande mußten wir bemerken, daß die empfindsame Menschenliebe dieser gutberzigen Schwärmer schon nahe an Wuth gränze, und daß sie im Stande wären, jeden mit dem Dolche ober auf dem Scheiterhaufen

terlauffen inquisitionartig zu ermorden, der sich den Bemühungen ihrer Philantropie widersetzen, oder sie in dem Bau ihrer allgemeinen Menschenbrüderschaft auch nur stöhren hätte wollen.

Hier nun ist die Grundquelle entdeckt, aus welcher die heutige, nun schon bis zur unsinnigsten Praxis übergegangene Theorie der Freiheit und Gleichheit entsprungen ist. Die sträfliche Neugier und die gehorsamlose Hoffarth einer Klasse unfreier Bundesglieder gerieth in der Blindheit ihrer Grundsätze auf ein unbefonnenes Mißverständniß des wahren Geheimnisses; sie begnügte sich nicht, dieses Mißverständniß nur in den engen Circeln ihrer neuen Sekte als Bundeslehre aufzustellen, sondern sie verkündigte es mit einer erbarmungswürdigen Gutherzigkeit auf allen möglichen Wegen in die weite Welt hinaus. Ueberraschend und einschmeichelnd, wie diese Lehre war, mußte sie überall sehr leichten Eingang finden. Sie war dem schwachen und einfältigsten Verstande jedes ungebildeten Menschen einleuchtend; denn wer soll es nicht verstehen können, wenn ihm gesagt wird, daß alle Menschen nur Brüder sind, und daß einer so viel ist als der andre? — Wie ein Feuerfunken in einer Pulverkammer entzündete sie alle Herzen, und erregte überall die ungesähtesten Begierden.

Wie groß der Schaden dieser so geglaubten Wohlthat für die Menschheit sein mußte, begreift jeder mit einigem Nachdenken und mit einem nur geringen Vorrath von Menschenkenntnis. Und doch war hier die Absicht immer noch gut. Man irrete bloß aus Mangel an hinlänglicher Einsicht. Man wollte die Menschen glücklich machen! — Aber nun fand sich auch die Bosheit und Arglist ein, um diesen wohlgemeinten Betrug zu ihren schlimmen Zwecken zu misbrauchen. Der Glauben der Einfalt und der Schwärmerei diente ihr zu einem Eriehwerke der gänzlichen Verwirrung der Köpfe und Herzen. Noch engere Cirkel von Seitenbündnissen bildeten sich, welche das neue Geheimniß weiter verfeinerten, und es zum Erbtheil der Ihrigen aufbewahrten. Aus dem Geheimniß der Schwärmerei für Menschenwohl, wurde das Geheimniß einer planmäßigen Verschwörung gegen Menschenwohl und der reif überlegtesten Bemühungen für Eigenwohl. Eine große Sekte erwuchs, die, während sie Menschenliebe und Menschenglück zum Schild ihres Werthes aushieng, in dem Innern ihres Bundes darauf arbeitete, alles Menschenglück zu ihrem Raube zu machen. Wo die Einfalt und Schwärmerei sich mit Erwartungen eines nahen Glücks nährte, sann die Sekte mit allen ihren schlauesten Köpfen nach, wie sie diese Erwartungen immer

fert

fort täuschen, und den ganzen gehobten Gewinn an sich ziehen könne.

Diese Sekte kennt Jedermann. Ihre Bemühungen sind so bekannt wie ihr Namen. Sie ist es, welche die Grundfesten des Bundes bis zum völligen Einsturz unterwühlt hat. Durch sie ist die Menschheit auf ganze Geschlechter hinaus vergiftet und verführt worden. Die Sährungen unter den Völkern sind ihr Werk. Auf den politischen Wahnsinn der Nationen gründete sie die Entwürfe ihres unersättlichen Ehrgeizes. Ihre Stifter wußten sehr gut, wie dieser Wahnsinn in die Köpfe der Völker zu pflanzen sei. Sie fiengen mit der Verächtlichmachung der Religion an. Die Bösewichte vergaßen, daß sie einen hohen Schwur gethan hatten, die Religion zu ehren und zu unterstützen, als sie in unsern Bund traten.

Spott und Hohn waren die Waffen dieser Sekte; zuerst gegen die Religion selbst, dann gegen ihre Diener. Wäre sie zufrieden gewesen, diesen Spott in ihrer Mitte zu treiben, so würde man sie blos bedauert haben. Aber sie übte da nur ihre Gesellen in dem fertigsten Gebrauch jener Waffen, um ihren Kampf dann gegen alle Köpfe und Herzen der großen Welt führen zu können. Grundsätze der Zügellosigkeit wurden von den Dächern ge-

predigt; und diese Zügellosigkeit nannte man Freiheit. Die Obrigkeiten hießen Despoten. Man erkand Menschenrechte, die selbst im Gesetzbuch der Natur nirgend anzutreffen waren, und forderte die Völker auf, diese Rechte ihren Fürsten abzubringen. Der Plan einer allgemeinen Zerstörung aller gesellschaftlichen Bande und Ordnungen offenbarte sich in allen ihren Reden und Thaten. Sie überschwemmte die Welt mit zahllosen Büchern. Sie warb Gefellen von Rang und Macht, und sie betrog die scharfsinnigsten Köpfe durch Vorpiegelungen edler Absichten. In die Herzen der Jugend streute sie den Saamen der Begierlichkeit, und entflammete sie mit dem Zunder der unerfättlichsten Leidenschaften. Unbändiger Stolz und eine sultanische Herrschsucht war die einzige Triebfeder dieser Sekte; denn die Meister derselben hatten nichts weniger als die Throne der Erde zu ihrem Gesichtspunkt, und die Regierung der Völker sollte von ihrem mitternächtlichen Kreise geführt werden.

Geschehen ist dies Alles, und es geschieht noch. Aber man bemerkt, daß die Fürsten und die Völker nicht wissen, wie und durch welche Mittel dies geschieht. Wir sagen ihnen daher frei: Der Mißbrauch unsers Bundes und das Mißverständniß unsers Geheimnisses hat alle die politischen

rischen und moralischen Vermirrungen hervorgebracht, von denen jetzt die Erde überschwemmt ist. Gemeinschaftlich mit uns müßt ihr, die ihr das Heiligthum des Bundes empfangen habt, eure Stimmen erheben, um die Völker und die Fürsten zu belehren, daß Niemand, als abtrünnige Sektirer unsers Bundes, die Urheber aller gegenwärtigen und noch bevorstehenden Revolutionen gewesen sind und sein werden. Betheuern müssen wir den Fürsten und den Völkern bei unsrer Ehre und bei unsrer Pflicht: daß unser Bund an allen diesen Uebeln keine Schuld hat. Aber damit unsre Betheuerung Kraft und Glauben erhalte, müssen wir den Fürsten und Völkern das große Opfer bringen: daß wir, um den Mißbrauch und das Mißverständnis zugleich an der Wurzel mit zu entkräften, den ganzen Bund von nun an aufheben; daß wir ihn für dieses Zeitalter völlig zerstöhren und vernichten; daß wir seine Grundfeste blos allein für eine bessere Nachwelt hinterlegen, welche sie finden wird, sobald die Menschheit in die glückliche Lage zurückgekommen ist, daß der Bund ihr wieder nützen kann.

Ihr in der Vorhalle, deren das Licht des Geheimnisses noch verborgen blieben ist — ihr Abtrünnige, deren böser Vorwitz das Geheimniß zum Aergerniß der Menschheit gemacht hat —
und

und ihr Laten, die ihr nie an der Schwelle irgend eines Bundes standet — höret Alle, was unsre Pflicht euch von dem innern Wesen unsers Bundes zu entdecken erlaubt. Unsre Herzen zittern, da wir euch dies sagen müssen. Ewig verborgen hätten diese Worte der Welt bleiben sollen, denn Wenigen in der Welt ist es gegeben, diese Worte hinlänglich zu verstehen. Aber die höchste Gefahr fordert uns ein lautes Bekenntniß ab. Wir sind der Menschheit eine Rechtfertigung schuldig, so wie die Menschheit, befugt ist, eine Rechtfertigung von uns zu fordern.

Die Entstehung und das Alter unsers Bundes gehört in den Umfang einer Rechtfertigung nicht. Dieses Geheimniß versiegelt nur der Tod auf unsern Zungen. Es ist das einzige, was nie verrathen werden kann, und nie verrathen worden ist.

Durch das Christenthum hat der Bund seine Konsistenz erhalten. Das Christenthum hat ihn ausgebildet. Die Göttlichkeit des Christenthums war die Hauptgrundlage seiner Lehre und seiner Zwecke.

In den Christenverfolgungen war das Geheimniß öft in Gefahr, völlig verloren zu gehen. Mehrere der obersten Meister wurden als Märtyrer

Ver hingerichtet. Sie wurden Märtyrer des Geheimniſſes, was die Heiden von ihnen zu erfahren suchten. Die Hieroglyphe des Meistertodes ist eine der erhabensten und fruchtbarsten in der wahren Lehre des Ordens. Wer unter euch sie hinlänglich verstehen gelernt hat, besitzt einen Schatz von seltner Wissenschaft und geheimer Geheimschickskenntniß.

Alle Sekten und Ketzereien des Christenthums haben ihren Ursprung in der Abtrünnigkeit von dem Bunde. Der Hochmuth und die Neugierde mancher Lehrlinge, Gesellen und Meister vermaß sich, aus eigenem Triebe das Geheimniß zu erforschen. Sie geriethen alle auf Abwege von der Wahrheit. Aber sie geriethen oft auf Lehren, die nur ihrer Strenge wegen nicht für allgemeine Lehren des Christenthums gelten konnten. Es gab Sektirer, die als einzelne Menschen und in ihrem Wandel die Ehre des Bundes waren. Aber ihre ungezähmte Wissbegierde war dem Bunde gefährlich; und darum durften sie nie das innere Wesen desselben erfahren.

Andere Sektirer waren Bösewichte und wilde Lüsklinge. Diese stieß der Bund auf immer von sich. Ihre neuen Systeme konnten dem Geheimniß nicht schaden, denn ihre Lehre war Ausschweifung,

fung, Wollust, Heppigkeit. Sie scheuten alle Mühe des Forschens und der geheimen Weisheit. Man überließ sie ihrem Schicksal.

Die unschuldigsten Sekten wurden durch eine oft zur Unzeit und oft zu hoch getriebene Strenge der obern Meister in Hinsicht auf Sittlichkeit und Religiosität gebildet. Diese Sekten wurden geduldet und geehrt. Aber das Geheimniß wurde keiner entdekt, weil alle, vom Geist einer zu frommen Schwärmerei getrieben, nicht fähig waren, bei ruhigen Sinn es zu verstehen und zu benützen. Seht da den Ursprung der Anachoreten, der Eremiten und der klösterlichen Klauen!

Mehrere Jahrhunderte herauf, und besonders in jenen der sogenannten Unwissenheit wirkte der Bund am thätigsten und fruchtbarsten, denn er brachte Frieden in die Welt. Immer in dem Maße blieb die ganze Menschheit von gewaltigen Erschütterungen und Verwirrungen entfernt, als der Bund still und unbemerkt seine segenvolle Thätigkeit ausbreiten konnte, und als sich nicht neugierige Grübler erhoben, welche dem Geheimniß auf die Spur gerieten, und, da sie es nirgend erfahren konnten, es eigenmächtig an sich zu reißen versuchten. Gesah dies, so bedurfte es nichts, als einen lauten Ruf in die Welt: daß

daß ein großes Geheimniß vorhanden sei; und ein großer Theil der Welt ließ sich zum Erforschen desselben hinreißen, und sich gütwillig von der Schwärmerci eines hochprahlenden Sektirers begeistern. Dann war die Thätigkeit unsers Bundes gehemmt, und er zog sich in sich selbst zurück.

So entstanden die Kreuzzüge, die Tempelritter; so entstand das Gericht der Behme; so entstanden zahlreiche Klosterorden und endlich die Inquisition — lauter Abgeburten des einzigen, unerforderlichen Bundes; lauter wohlgemeinte Sekten; lauter Verirren vom unbekanntem Wege des Lichts auf die Pfade eines täuschenden Schimmers.

Lojola und Luther haben die Zwecke des Bundes mit nie gesehenen Kräften zu befördern gesucht. Schon ziemlich helle Strahlen des Geheimnisses umschwebten sie. Lojola und seine Gesellen näherten sich bereits der Schwelle des Allerheiligsten; denn sie hatten mit Geduld und Ergebenheit die langen und ermüdenden Wege dahin sich führen lassen. Luther schlug mit Ungestüm an jede verschlossene Thüre. Sein Feureifer riß ihn über alle Gränzen der Geduld hinweg, und sein Stolz konnte es nicht ertragen, daß ihm das Geheimniß nicht sogleich eröffnet wurde. Er machte sich eine eigne Bahn; er fiel in Abgründe.

Noch

Noch im Falten schrieb er: sein Fall sei in dem Schoos des Geheimnisses. Viele glaubten es, glauben es noch; aber ihr Glauben ist Täuschung.

Lojola's Söhne sind zerstreut. Ihre Wirksamkeit für den Bundeszweck ist daher gehemmt, denn auch sie hat vor und nach ihrer Zerstreuung einem sehr merklichen Theile nach, die Schwärmeret des Mißverständnisses ergriffen; und die Sägel der Ordnung und der Zucht sind erschlaft in den Händen der Obern durch den Leichtsinm und die Ungebundenheit vieler verführter Gefellen!!

Cromwell erfand eine Verbrüderung zu seinen persönlichen Zwecken; man gab ihr nach der Zeit eigne und vielfältige Namen. Sie schien dem Geheimniß hie und da auf die Spur zu kommen. Aber nicht lange, so gerieth sie in eine Finsterniß, aus welcher sie sich noch nicht gerettet hat. Sie wird sich nie daraus retten, so lange sie Finsterniß für Licht hält. —

Alle diese Verbrüderungen, Sekten, Partheien, und dann ihre spätern und neuesten Abstammlinge und Zweige aller Arten, hatten aber doch Menschen wohl zu ihrem Zweck, wenigstens nach der Versicherung ihrer Anführer und Stifter. Wie wollen dies nicht bestreiten. Wie gerietzen sie

sie doch aber so weit auf Abwege von ihrem Ziel?
 — Höret, die ihr es verstehen könnt! — Sie
 sagten es stets voraus, daß sie der Welt wohlthun
 wollten. Unser Bund that es und schwieg. —
 Handeln und Schweigen ist das Geheimniß des
 wahren Bundes. Handeln und Lautprahlen ist
 das Geheimniß der Sekten. Unsere Brüder müs-
 sen für den Schwur des Schweigens leben und
 sterben. Die Brüder der Sekten tödten ihren Schwur
 durch das Geschwätz ihrer Ruhmsucht. Ihr Lohn
 ist das erbettelte Beifallrufen der Welt und ihr
 Eigennuß. Unser Lohn ist oben bei Gott und in
 dem Innersten unsers Herzens.

Eine Erfahrung von mehreren Jahrhunderten
 ist der Aufindung und der endlichen Festsetzung
 dieses Geheimnisses vorhergegangen. Es ist das
 Resultat der allerschärfstinnigsten Menschenkenntniß,
 und eines zum Gutthun gestimmten Willens,
 der die gewöhnlichen Kräfte des menschlichen Her-
 zens auf eine ersäunenswürdige Weise überstei-
 gen muß.

So viele aus euch haben es selbst dem großen
 Haufen ungebildeter Menschen gesagt: Ihr
 hättet euch zu einem geheimen und hohen Zwecke
 verbunden, ihnen und der ganzen Menschheit Gu-
 tes zu thun. Was waren die Folgen davon?
 Laßt

Laßt euch einige blos philosophische Erinnerungen darüber mittheilen.

Einmal hat der Mensch, der rohste wie der gebildetste einen hohen Grad natürlichen Hochmuths in sich, der es nicht ertragen kann, daß Andre ihm ungebetene Hilfe aufdringen, und ihn also hiedurch ihre Uebergewalt auf eine sehr empfindliche Art fühlen lassen. — Dieser so gereizte Hochmuth kann einzig damit eingeschläfert werden, daß man ihm die schmeichelhaftesten Hoffnungen vorspiegelt, und ihm die sehr baldige Erfüllung derselben zusichert. Aber wehe dann euch, wenn ihr diese Erfüllung zu geben nicht im Stande seid; und ihr könnt es nie sein, weil Menschen dieser Art, die ohne ihr Verschulden und nur durch eure Aufreizungen zu großen Erwartungen gestimmt worden sind, Forderungen an euch machen werden, die kein Monarch und kein Gott ihnen gewähren könnte.

Was bleibt euch in diesem Falle übrig? Betrug und Täuschung durch alle nur erdenkliche Mittel der Verzweiflung. Aber glaubt ja nicht, daß dieser Betrug lange unerkannt bleiben wird. Alle Hoffnung hat einen ganz eignen Scharfsinn in Beobachtung der Wege, auf welchen man sie zur Befriedigung ihrer Wünsche hinzuführen verspricht.

spricht. Sie bemerkt alle eure Schritte sehr genau; denn sie ist misstrauisch in euern guten Willen. Es kann darum nur eine sehr kurze Zeit dauern, daß euer Unvermögen entdeckt wird. Was ist nun euer Loos? daß man euch lästert und mishandelt; daß man euch Betrüger und Bösewichte nennt, und daß euer so festlich angekündigtes Geschäft von Groß und Klein für eine Pest der Staaten und der Menschheit gehalten wird, und ihr, mit euerm besten Willen, zu diesem Allen schweigen müßt, oder höchstens zu eurer Rechtfertigung sagen dürft: Ihr hättet euch geirrt, und eure Absicht sei edel und wohlthätig gewesen! —

Eine andre Gattung Menschen ist euch noch viel gefährlicher. Das sind jene, die theils gleiche oder höhere Einsichten besitzen als ihr, die aber entweder aus Stolz jedes geheime Seitenbündniß verachten, oder auf ihr gemachtes Anfragen von dem Eintritt desselben zurückgewiesen worden sind. Welches immer der Fall sein möge, so steht euch, so bald ihr euern geheimen Zweck: Der Menschheit wohlzuthun, laut verkündigt, ein Feind entgegen, dessen Bekämpfung weit über eure Kräfte geht. Es ist Neid und Eifersucht eurer Rivalen im Geschäft der Menschenbeglückung. Reizt ihr nur einmal diese beiden Ungeheuer gegen euch, und seht zu, ob nicht alle eure Arbeit zu Grun-

de

be gehen muß. Ihr selbst untereinander werdet euch eute Geschäfte verderben, indem einer dem Andern den Nuhn der nord-einstlichsten Thätigkeit misgönnet wird. Aus dem Bestreben nach allgemeinem Wohl erwächst dann so leicht das Bestreben nach Eigenwohl. Durch Bestürmungen von außen und innen geräth Alles in die unwise verbringlichste Verwirrung, und kein Meister vermag es, in irgend einem Kreise Ordnung und Friede zu erhalten, oder wieder herzustellen.

Hier steht in wenigen, aber treffenden Zügen das Gemälde der heutigen Degeneration der geheimen Bundessteme! Und wem von euch kann nun noch ein Zweifel übrig sein, daß die Zeit gekommen ist, den Bund aufzuheben, und alle seine Geschäfte der Unvollendung preis zu geben? Sektirer haben seinen Zweck mißverstanden, und des Mißverständnisses wegen ihn laut verrathen. Sie haben die verkehrtesten und schädlichsten Mittel angewendet, den mißverstandenen Zweck auszuführen. Der Eid des Schweigens ist überall gebrochen worden. Eigendünkel hat die Stelle des Gehorsams eingenommen. Unerfahrene Meister und Gesellen drängten sich zu den Aemtern und Ehrenstellen der höchsten Obern, und betrogen in dieser gestohlenen Masse ihre Lehrlinge und Brüder. Der reine und heilige Sinn der Selbstverleugnung ist erloschen.

Stolz

Ehrgeiz und Herrschsucht sind die einzigen Triebfedern der jetzigen Thätigkeit. Schwindel und Wahnwitz geht aus geheimen Kreisen in die weite Welt aus. Die Köpfe glühen und die Herzen frieren. Man versteht die Stimme der Väter und der Lehrer nicht mehr. Ein scheußliches Chaos von niedrigen Leidenschaften wälzt sich von Kreise zu Kreise fort, und bildet bereits ein Ungeheuer, dem erst künftige Generationen sein gräßliches Haupt abschlagen können.

Wir treten zurück. Wir zerstöhren den Bau, indem wir den Riß desselben vernichten. Wer nun noch fortbaut, treibt possenhaftes Knabenspiel, denn was soll aus einem Bau ohne Riß und ohne Meißer werden? — Von den Sekten reden wir nicht. Diese überlassen wir ihrem Schicksal, der Aufmerksamkeit der Fürsten und der Verachtung der Völker. Wer ihnen glaubt und zu ihnen tritt, ist betrogen und ein Feind seiner Ruhe und seiner Glückseligkeit. Es ist der letzte Hammerschlag, den wir hier thun. Mit ihm stürzen die Pfeiler und Mauern des Gebäudes nieder; eine andurchdringliche Finsterniß schwebt über die Ruinen hin, und verdeckt sie den Augen unheimlicher Forscher und böswilliger Betrüger bis auf späte Generationen hinaus. — — —

